

Bergvirus statt Coronavirus mit Kindern

Autor(en): **Rotz, Oliver von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **124 (2019)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1002251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERGVIRUS STATT CORONAVIRUS MIT KINDERN

Die Bergerlebnisse 2020 von Philomena (9 Jahre), Andrin (10 Jahre), Valentin (12 Jahre) mit uns Eltern, Monika und Oliver

Vorbildlich in einer geraden Linie stapfte unsere Fünferseilschaft über den inzwischen flachen Gletscher. Vor uns lag nun die «soufflure», der mächtige Verwehungsgraben westlich des Roc des Plines. Die Kinder konnten es kaum erwarten, die steile Schneewand hinunterzusteigen. Wenig später wechselten wir von Schnee auf Fels und deponierten unsere Steigeisen. Die folgenden 60 Höhenmeter über einen Rücken aus Felsblöcken und eine abschliessende kleine Felswand hatten es dann nochmals in sich, denn es piff uns ein kalter Wind um die Ohren. Doch schon bald sassen wir alle auf dem engen Gipfel des Roc des Plines auf 3294m. Das war ein bewegender Moment für uns alle auf unserer ersten Familienhohtour!

Unser Bergsommer hatte jedoch schon viel früher begonnen, zwischen dem ersten Shutdown aufgrund der Corona-Pandemie und dem astronomischen Sommeranfang. An Auffahrt und an Pfingsten zeigten wir unseren Kindern die wunderschöne Plattenkletterei im Aaregranit der Grimselregion. Von der Staumauer am Räterichsboden aus machten wir die Platten der Gerstenegg unsicher. Als Zweier- und Dreierseilschaft kletterten wir verschiedene Mehrseillängenrouten im unteren fünften Schwierigkeitsgrad: Donald Duck, Roadrunner, Foxie (10SL!), King Albert (10SL!), sowie einige Routen im Sektor Azalee Beach. Im Nachstieg fiel den Kindern das Reibungsklettern sehr leicht. Demonstrativ steckten sie die Hände

in die Hosentaschen und rannten aufrecht die Platten hinauf. Im Stand berichteten sie über Spaziergänger mit Hunden und Kinderwagen, die sie unterwegs angetroffen hätten, und freuten sich über ein “ihr sind gemeini Cheibä” von uns vorsteigenden Eltern. Wie schön, dass wir hin und wieder die Rollen tauschten und die Kinder vorsteigen liessen! Eine wahre Herausforderung war das Abseilen mit drei müden Kindern über acht Seillängen. Als Ausgleich zum anstrengenden Klettern musste natürlich genügend Zeit für andere Bergaktivitäten bleiben: im Schnee spielen, zwischen die Felsblöcke kriechen, Steine in den Stausee werfen und alte Stollen auskundschaften.

Ein paar Wochen später, Anfang Juli, verbrachten wir ein verlängertes Wochenende in der Sewenhütte. Wir waren nun schon sehr gut an die Schutzmassnahmen zur Eindämmung der Pandemie gewohnt und so funktionierten das Abstandhalten und Händedesinfizieren auch in der Hütte gut. Hier kletterten wir im Klettergarten, paddelten auf dem See herum und die Kinder fuhren unzählig oft an der Tyrolienne. Am Abend freuten wir uns über Steinböcke, die wir in der Nähe der Hütte erblickten. Valentin unternahm seine erste Hohtour: er erstieg zusammen mit mir den 3009m hohen Bächenstock.

Eine weitere Woche später, Mitte Juli, starteten wir endlich in unsere Sommerferien. Mit viel Gepäck stiegen wir für eine Woche in die Bächlitalhütte auf 2328m hoch. Natürlich kletterten wir hier wieder im erstklassigen Granit rund um die Hütte. Wir genossen aber auch den nahen See, welcher laufend

von frischem Schmelzwasser versorgt wurde und so die perfekte Badetemperatur bot. Einer der Höhepunkte war der Ausflug auf den Bächligletscher, wo die Kinder mit Steigeisen und Pickel hantieren konnten. Es war sehr beeindruckend und erschütternd zugleich, wie weit sich das Eis in den letzten Jahren zurückgezogen hat. Im flachen Talgrund ist als Entschädigung eine Landschaft aus Sand, Schutt und Felsblöcken entstanden, die sich als perfekter Spielplatz für kleine Abenteurer bewährte.

Den Abstieg aus dem Bächlital bewältigten wir bei Nieselregen, und so sehnten wir uns nach einer warmen Dusche und etwas Abwechslung vom Hüttenleben, bevor wir weiter ins Unterwallis ziehen wollten. Darum legten wir einen Stopp in Oberwald ein, wo alle kleinen und grossen Stinker so richtig gewaschen wurden und alle die Abwechslung vom Hüttenfrühstück auskosteten. Von hier aus unternahmen wir einen Tagesausflug an den Furkapass, wo wir das Chli Furkhorn besuchten. Der blau-weiße Bergweg führte vorbei an Kristalladern, wo teilweise zurückgelassenes Werkzeug von Strahlern lag, und so fiel es uns zeitweise schwer, uns auf das eigentliche Ziel zu fokussieren. Dank der guten Akklimatisation schafften aber alle den Gipfel problemlos, und so genossen wir schlussendlich die herrliche Aussicht auf unserem ersten gemeinsamen 3000er.

Von Oberwald fuhren wir durchs ganze Wallis bis nach Champex. Die Temperaturen waren hier deutlich höher, als wir sie von den letzten Tagen gewohnt waren. So kamen wir im Aufstieg zur Cabane d'Orny ganz schön ins Schwitzen und freuten uns, dass um die Hütte auf 2825m immer ein kühler Wind blies. Beim ersten Abendessen trafen wir

einen Bergführer, der uns bekannt vorkam, und schnell stellte sich heraus, warum: Er war in der Vorwoche mit einer Gruppe in der Bächlitalhütte gewesen, gleichzeitig mit uns. Der Bergführer und seine Gäste zeigten sich beeindruckt, dass unsere Kinder zu einer weiteren Kletterwoche in eine Hütte mitkamen.

Die nächsten paar Tage schlossen wir Freundschaft mit dem rötlichen Chamonix-Granit im Klettergarten hinter der Hütte. Zum Abschluss dieser zweiten Ferienwoche planten wir eine richtige Hochtour mit Gletscher und Felsgipfel. Und so starteten wir auf den Roc des Plines, einer felsigen Erhebung im vergletscherten Col des Plines. Diese Tour nutzten wir, um einige praktische Dinge wie das Gehen am gestreckten Seil oder vorsichtiges Kraxeln in Blockgelände zu üben. Wir probierten aber auch Spassiges aus: so seilten wir die Kinder in eine Gletscherspalte ab und liessen sie steilschneeklettern. Am Abend waren alle müde, aber auch stolz auf die gemeinsam erbrachte Leistung. Nun hatten alle eine Vorstellung von den Anstrengungen und den Glücksmomenten, die einen auf einer Hochtour erwarten. Andrin und Valentin waren motiviert für eine weitere Hochtour. Und so starteten sie zusammen mit mir früh morgens zum nächsten Abenteuer, die 3541m hohen Aiguilles du Tour. Diesmal frühstückten wir zusammen mit den anderen Bergsteigern, als es draussen noch dunkel und kalt war. Und die Sonne ging erst auf, als wir bereits auf dem Gletscher standen. Als wir das Gletscherbecken des Plateau du Trient erreichten, erblickten wir die Ameisenstrasse von Bergsteigern, welche sich zu den Aiguilles hochschlängelten. Bis zum Einstieg auf den SSE-Grat begegneten wir vor allem Leuten, die von der französischen Seite her über den Col Supérieur du Tour aufgestiegen

waren. Sie waren offenbar nicht gut akklimatisiert, und so fiel es den beiden Buben leicht, ohne grosse Anstrengung die Bergführer mit ihren schnaufenden Gästen zu überholen. Am Grat herrschte dann viel Betrieb mit Stau und halsbrecherischen Manövern. Wir suchten uns deshalb unseren eigenen Weg. Die Akklimatisation und das Klettertraining der letzten zwei Wochen machten sich bezahlt, und so erreichten wir ohne Probleme den Gipfel. Was für ein Glücksgefühl, hier oben zu stehen! Und was man von hier oben alles sehen konnte! Das Mont-Blanc-Massiv, das Rhonetal, diverse 4000m Hörner, Verbier, Gletscher, Gletscher, Gletscher! Doch leider konnten wir nicht den ganzen Tag hier oben

bleiben und mussten Platz für die nächsten Gipfelstürmer machen. Frisch aufgetankt fiel uns der Abstieg leicht, und wir versuchten noch möglichst viel Spass zu haben. Wir warfen einen Blick in den Bergschlund, machten ein Skirennen ohne Ski und schossen lustige Fotos. Wie schön, dass wir früh zurück in der Hütte waren und für einmal einfach nur abhängen durften! Am nächsten Tag packten wir Hüttenschlafsack, Reservekleider und die Kletterausrüstung in unsere Rucksäcke und traten den Heimweg an. Es wurde wieder sehr heiss und wir erinnerten uns wehmütig an den pffiffigen Wind und den Schnee.

Oliver von Rotz



Valentin am SW-Grat des Bächenstocks (Foto Oliver von Rotz)